

Corona-Krise

Die Hausaufgaben der Welt

Vergangenen Herbst versammelten sich 16 führende Vertreter von Regierungen, Unternehmen und internationalen Organisationen in New York, um die Reaktion auf einen hypothetischen globalen Gesundheitsnotstand zu simulieren. Wir haben uns mit den Herausforderungen befasst, die sich in einem solchen Szenario ergeben könnten, das angesichts von weltweit etwa 200 epidemischen Ereignissen pro Jahr immer wahrscheinlicher wird.

Damals konnten wir nicht ahnen, dass diese Übung nur ein paar Monate später Wirklichkeit werden würde – doch das Ergebnis war ernüchternd: Wenn so etwas eintreten würde, wäre die Weltgemeinschaft erschreckend unvorbereitet.

Ein paar Monate später wurden bereits die ersten Fälle von Covid-19 in China gemeldet. Ende Januar waren mehr als 500 Menschen infiziert und Wuhan, der Ursprungsort des Ausbruchs, wurde unter Quarantäne gestellt. Heute ist Covid-19 international verbreitet und bis jetzt sind mehr als 380 000 Menschen betroffen, mit über 16 000 Todesopfern. Die OECD geht davon aus, dass das Virus auch erheblichen wirtschaftlichen Schaden anrichten wird: Das globale Wirtschaftswachstum könnte sich um 1,5 Prozent verlangsamen und die Welt in eine technische Rezession stürzen.

Die Welt ist schlecht auf Pandemien vorbereitet: Was ist zu tun?

Wir hätten zwar diesen konkreten Ausbruch nicht vorhersagen können, aber etwas Ähnliches musste zwangsläufig passieren – und wenn Sie uns während der Übung in New York gefragt hätten: «Sind wir auf einen globalen Gesundheitsnotstand vorbereitet?», hätten wir Ihnen geantwortet: «Mit Sicherheit nicht!» Die Simulation und unsere bisherige Arbeit hatten gezeigt, dass es noch viel mehr zu tun gab, um angesichts einer solchen Bedrohung eine öffentlich-private Zusammenarbeit zu ermöglichen. Doch es ist ein Silberstreifen am Horizont zu sehen: Es ist nicht zu spät, die Lehren anzuwenden, die wir im Herbst aus der Übung gezogen haben. Was können wir tun, um eine bessere globale Reaktionsfähigkeit zu erreichen?

Zunächst müssen wir über die unmittelbaren gesundheitlichen Auswirkungen des neuen Coronavirus hinausdenken und eine systemische Reaktion finden. Unsere Untersuchungen und Analysen haben gezeigt, dass globale Gesundheitsbedrohungen ein erhebliches internationales Risiko darstellen und die Kosten von Epidemien zunehmen. Nichts ist wichtiger als der Schutz und die Rettung von Leben. Aber wir müssen auch die wirtschaftlichen und sozialen Folgen solcher Ausbrüche in Betracht ziehen.

Covid-19 hat uns einmal mehr gezeigt, dass sich Ausbrüche auf Lieferketten, Branchen, Unternehmen, Reisesysteme, Arbeitskräfte und noch vieles mehr auswirken können. Die wirtschaftlichen Folgen des Virus sind weltweit zu spüren und die allgemeinen sozio-ökonomischen Auswirkungen zeichnen sich erst noch ab. Wir haben Systeme priorisiert, um auf Gesundheitsbedrohungen zu reagieren, aber wir haben nicht annähernd genug darüber nachgedacht, wie die Auswirkungen auf die Lebensgrundlagen der Menschen zu bewältigen sind. Es ist an der Zeit, dies zu ändern.

Taugt die Entwicklung der Feuerwehren als Vorbild?

Überlegen wir zum Beispiel einmal, wie sich die Feuerwehren im Laufe der Zeit entwickelt haben. Vor 200 Jahren konzentrierten sich die Feuerwehren in Grossbritannien nur auf die Bekämpfung der Brände selbst. Bis schliesslich jemand sagte: Es ist nicht genug, einfach nur das Feuer zu löschen. Man muss auch die am meisten betroffenen Menschen und die Auswirkun-



Børge Brende
Präsident WEF



Ryan Morhard
Leiter
Gesundheitsicherheit
WEF

«Der Angst vor künftigen Bedrohungen müssen wir Fakten entgegensetzen.»

gen auf ihre Gemeinschaft berücksichtigen. Genau so müssen wir auf globale Gesundheitsbedrohungen in einer systematischen Weise reagieren, um die damit verbundenen wirtschaftlichen und sozialen Störungen zu bewältigen.

Zweitens müssen wir auf der Grundlage der Fakten und nicht der Angst reagieren. Die Simulation zeigte auch, wie wichtig es ist, Fakten zu erheben und die Menschen zu befähigen, informierte Entscheidungen anhand dieser Fakten zu treffen. Als globale Gemeinschaft wissen wir, dass sich die «Infodemie» noch schneller ausbreitet als das Virus selbst. Aber wir haben nicht genug getan, um ein Umfeld zu schaffen, in dem Führungskräfte, Gesundheitsminister, Politiker oder die Öffentlichkeit Zugang zur Wahrheit haben und dementsprechend handeln können.

Gegen die «Infodemie» helfen nur Fakten, Fakten, Fakten

Im Moment setzt sich noch immer die Angst durch und Fake-News verbreiten sich schneller als die offiziellen Informationen der WHO und der Behörden. Viele Menschen treffen weiterhin risikoscheue und oftmals unbegründete Entscheidungen – beispielsweise Gesichtsmasken zu horten, Grenzen zu schliessen oder Asiaten rassistisch zu stigmatisieren. Das führt nur zu einer Negativspirale. Wir müssen stattdessen den Menschen den Zugang zu verlässlichen Informationen erleichtern und ihnen die Zuversicht geben, Entscheidungen über ihre Unternehmen und sich selbst zu treffen.

Die Weltgesundheitsorganisation gab mit ihren täglichen Presseinformationen und ihrer zugänglichen Website mit Informationen für Bürger, Unternehmen und Regierungen den Ton an. Diese Woche eröffnete sie sogar einen Kanal auf Tiktok. Medien wie «Dagens Nyheter» in Schweden, «The Local» in Europa und «The

Seattle Times» in den USA folgen diesem Beispiel, öffnen ihre Berichterstattung für alle und stützen sich dabei auf fundierte Recherchen, nicht auf Online-Gerüchte. Es ist eine lobenswerte Reaktion, die es verdient, auch andernorts Anwendung zu finden.

Drittens müssen wir die Entscheidungsträger des privaten Sektors einbinden. Regierungen richten ihre Kommunikation meist direkt an die Öffentlichkeit. Aber auch die Privatwirtschaft und ihre Führung sind ein entscheidender Teil des Puzzles. Erstens können sie zum Informationsaustausch beitragen, da sie in vielen Volkswirtschaften weit über die Hälfte der Arbeitskräfte beschäftigen. Zweitens können sie dazu beitragen, die wirtschaftlichen Folgen abzumildern, wenn sie von der Gesundheitsbehörde und den öffentlichen Stellen angemessen informiert und auf dem Laufenden gehalten werden.

Die Entscheidungsträger der Wirtschaft dürfen nicht aussen vor gelassen werden

Unternehmen wissen, dass sie es sich nicht leisten können, den Kopf in den Sand zu stecken und zu hoffen, es von sich aus richtig zu machen. Aber sie wurden in der Vergangenheit aus Krisenreaktionen weitgehend ausgeklammert, auch wenn diese entscheidend sind: So erfordert beispielsweise das Bestreben, allen Beschäftigten im Gesundheitswesen weltweit eine ausreichende Versorgung zu gewährleisten, ein koordiniertes Vorgehen. Dasselbe gilt für Reise- und Arbeitsplatzrichtlinien. Diese Herausforderungen können nicht ohne Vertrauen, Informationsaustausch und engagierte Entscheidungsträger bewältigt werden.

Das Weltwirtschaftsforum trägt seinen Teil dazu bei. Als Reaktion auf Covid-19 fordert es den Austausch zwischen der Führungsebene von Unternehmen, der Weltgesundheitsorganisation und anderen Spitzenexperten und -expertinnen. Das Ziel ist es, sicherzustellen, dass Unternehmen ständig Zugang zu vertrauenswürdigen Informationen und Analysen haben, um Entscheidungen zu treffen, und dass die Ressourcen und Fähigkeiten des privaten Sektors mobilisiert werden, um die globale Reaktion unterstützen zu können.

Wir sind gemeinsam nur so stark wie das schwächste Glied

Und schliesslich müssen wir alle an einem Strang ziehen. Heutzutage ist es en vogue, zu fragen, was der Sinn von internationalen Institutionen oder starken öffentlichen Reaktionssystemen ist. Dieses Virus macht es deutlich: Bei einem globalen Gesundheitsnotstand sind wir alle nur so stark wie unser schwächstes Glied. Egal, ob wir ein Unternehmen, eine Volkswirtschaft oder ein Gesundheitssystem vertreten. Covid-19 stellt eine echte Bewährungsprobe dar, um zu sehen, wie wir uns zusammenschliessen können, um Risiken und Störungen in diesem neuen Umfeld zu mindern.

Viele von uns neigen dazu, zu glauben, dass Ausbrüche sowieso immer an einem anderen Ort stattfinden und dass es die Aufgabe anderer ist, sie dort zu halten. Das trifft nicht zu.

Covid-19 ist das Problem der ganzen Welt und die ernsthafteste Bedrohung für die globale Gesundheitssicherheit seit Jahrzehnten. Wenn wir uns nicht zusammenschliessen, um sicherzustellen, dass die ganze Welt geschützt wird, werden wir selbst nie geschützt sein. Gemeinsam haben wir als informierte, vorbereitete, internationale Gemeinschaft die Möglichkeit, etwas zu bewirken.

Wir können es uns nicht leisten, alleine zu handeln. Wenn wir jedoch gemeinsam handeln, können die Auswirkungen dieser Krise auf die Gesundheit sowie auf das soziale und wirtschaftliche Leben gemildert werden und wir sind gegen zukünftige Risiken besser gewappnet.

MEHRWERT (154)

Schluss mit Kompetenz-Simulanten

ESTHER-MIRJAM DE BOER

Bei schönem Wetter können viele Kapitäne segeln. Erst bei Sturm zeigt sich, wer wirklich was davon versteht. Der Bundesrat zeigt Format – danke!



Ebenso die Kantonalregierungen, die das Ruder im Unwetter sicher führen. Die Corona-Krise trennt auch in der Wirtschaft die Spreu vom Weizen. Soll ein Arbeitgeber seine Leute zur Arbeit im Büro zwingen dürfen? Arbeitsrechtlich darf er das. Sollen Mitarbeitende für Betreuungspflichtigen Ferien nehmen müssen? Juristisch ist es ab einem gewissen Punkt zulässig. Sollen Selbstständige keine Kurzarbeit beantragen dürfen, obschon sie in die ALV einbezahlt haben? Ja, so sieht es unser Recht vor. Aber welches Zeichen setzt ein Arbeitgeber mit einer strengen Compliance-Haltung? Unser Fairnessverständnis ist im Umbruch und unsere Landesregierung zeigt Leadership.

«The greatest danger in times of turbulence is not the turbulence. It's to act with yesterday's logic.» sagte Peter Drucker. Wir erleben Vuca pur – Volatilität, Unsicherheit, Komplexität und Vieldeutigkeit. Seit Jahren werden Bücher geschrieben über Leadership im Kontext von Vuca. Wir machen den Realitätstest. Jetzt wird es offenkundig, wer im Umgang mit Vuca

«Wir erleben Unsicherheit und Komplexität.»

alte Lösungsmuster reproduziert und wer Neues kreieren kann. Und wir fangen an, die Kompetenzsimulanten zu erkennen, weil ihre schablonenhaften Vorschläge inzwischen weltfremd erscheinen. Transformational Leadership war schon lange ein beliebtes Buzzword. Jetzt lernen wir, was es wirklich bedeutet, Organisationen und Gesellschaften umformen zu können. Das funktioniert nicht mit «yesterday's logic». Viele behaupten, sie seien «agiler» geworden in den letzten Jahren. Und jetzt? Hand aufs Herz: Corona ist kein Schwarzer Schwan. Wie agil können wir mit dem Eintreten eines längst bekannten Risikos umgehen? Trotz allen Turbulenzen fühle ich mich wieder mehr im Einklang mit der Welt. Warum? Das Wort «systemrelevant» hat eine neue Bedeutungsdimension. Unsere Grundversorgung, das Gesundheitssystem, erhält jetzt die Aufmerksamkeit und Bedeutung, die es bereits bei milderem Wetter verdient hätte. Und es beweist: die besten, loyalsten und engagiertesten Leute, die unter widrigsten Umständen selbstlos weiterarbeiten, verlangen keine hohen Löhne. Das sollten wir uns für andere Branchen merken.

Esther-Mirjam de Boer, Mitglied Verband Frauenunternehmen, CEO GetDiversity.

DIALOG



HZ Nr. 12 19.3.2020
«Berichterstattung zu Corona»

Aktuelle Medienberichterstattungen sind schwerwichtig auf Gesundheits-, Wirtschafts- und Sozialpolitik ausgerichtet. Corona ein zentrales Thema der Sicherheitspolitik. Cyber- und Coronaviren sind die Bedrohungen der Zukunft. Dreistellige Milliarden Kollateralschäden in Wirtschaft, Sozialversicherungen, Steuerausfälle, AHV und Pensionskassen

in unserer alternden Gesellschaft müssen zunächst gestemmt werden. Rüstungsausgaben für Kampfflieger, Panzer, Artillerie und Bodentruppen sind nicht mehr finanzierbar. Sanitäts-, Rettungs-, Betreuungs-, ABC-, Territorial- und Sicherungstruppen sind konsequent weiter auszubauen. Zudem ist es die Stunde des Zivildienstes. Die Milliardenabstimmung im Herbst für einen neuen Kampfjet hat keine Chance mehr beim Souverän mit dieser aktuell erlebten Bedrohung.
Roger E. Schärer



HZ Nr. 12 19.3.2020

«Der Boom der Online-Supermärkte während der Corona-Krise»
Die Online-Supermärkte boomen aktuell gewaltig. Zum völligen Durchbruch verhilft das dem E-Food aber nicht, sagt Farmy.ch-Investor Dominique Locher via @handelszeitung #ecommerce
Prof. Dalla Vecchia @mdallavecchia

#Boom ja, plötzlicher #Gamechanger nein; via @handelszeitung; Der Boom der Online-Supermärkte während der Corona-Krise: Die Volumen explodieren, nicht nur bei @Farmy.ch, sondern bei allen #Schweizer #Online-Supermärkten, auch bei digitalen #Food-Anbietern in Ländern wie #Deutschland, #Russland, #Italien und der #Türkei.
H. Philip Pulver @HPPulver

Korrigendum

HZ Nr. 12 19.3.2020

«Der Zyklus der Seuche»
In der letzten Ausgabe der Handelszeitung haben wir geschrieben, dass die Art Basel bereits abgesagt wurde. Das ist nicht korrekt. Sarah Degen, Senior Media Relations Manager, Art Basel, stellt dazu fest: «Zurzeit hoffen wir immer noch, die Messe wie geplant im Juni abzuhalten, während wir gleichzeitig die Möglichkeit prüfen, die Messe auf den Herbst zu verschieben, falls dies notwendig werden sollte. Wir stehen im engen Kontakt mit unseren Ausstellern, Partnern und an-

deren Interessenvertretern, um über verschiedene alternative Möglichkeiten zu diskutieren. Sollten wir uns für eine Verschiebung der Messe entscheiden, werden wir unsere Entscheidung so früh wie möglich kommunizieren.»
Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.
Die Redaktion

Schreiben Sie uns

Ihre Meinung ist uns wichtig. Wir freuen uns über Kritik, Lob und Anregungen über folgende Kanäle:

E-Mail: redaktion@handelszeitung.ch

Twitter: twitter.com/handelszeitung

Facebook: facebook.com/handelszeitung

Online: Posten Sie Ihre Meinung auf www.handelszeitung.ch unter einen Artikel